Redaktion u. Geschäftsstelle: Екатеринославъ, Фабричная 12. Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 12. Süd-Russland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr ohne Zustellung 4 Rbl. ...mit Postversand 5 Rbl. per Post 3 R. Halbjährlich ohne Zust. 2 R. 50 Kop. [illegible] Insert. 10 K. für die 4 mal gesp. Petitz. oder deren Raum.

№ 73. II Jahrgang — Jekaterinoslaw. — Sonnabend den 2. (15.) December 1906.

„Der Botschafter"

Das Abonnement für das Jahr 1907

ist eröffnet. Der „**Botschafter**" erscheint **zweimal** wöchentlich.

Der **Botschafter** bietet: Erbauliche Betrachtungen, eine politische Rundschau, vaterländische und ausländische Nachrichten, Bücherbesprechungen, Familiennachrichten u. s. w. Ganz besonders aber richtet der **Botschafter** seine Aufmerksamkeit auf das Leben, Streben, Wirken und Schaffen in den **deutschen Kolonien Rußlands.** Eine Reihe unserer **hervorragendsten Männer** in den Kolonien u. außerhalb derselben zählt der **Botschafter zu seinen ständigen Mitarbeitern!**

Der **Botschafter bittet** die alten Abonnenten, das **Abonnement recht bald erneuern** zu wollen und in Bekannten- und Freundeskreisen ihm neue **Abonnenten** anwerben zu helfen.!!

„Der Botschafter" ist eine christliche Familienzeitung!

Preis pro Jahr mit Übersendung durch d. Post — **5 R.**
„ „ Halbjahr „ „ „ — **3 R.**
„ „ Monat „ „ „ — — **50 K.**
Probenummern gratis u. franko

Mittwoch, den 17. Januar 1907, um 4 Uhr nachmittags **Sitzung des Verwaltungsrates der Ev. Anstalt für Nerven- und Geisteskranke im Lokale der luth. Kirchenschule** in **Alexandrowsk.** Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten, da Ankauf eines Bauplatzes auf der Tagesordnung steht. **Gäste herzlich willkommen.** Die Sammler werden gebeten, die bisher eingegangenen Gaben dem Kassierer einzusenden.

G. Rat. Präsident.

Alexandrowsk,
den 21. Nov. 1906.

Dr. I. Glückmann

Habe mich in **Alexandrowsk** niedergelassen. Krankenempfang von 8 — 11 Uhr vormittags u. „ 5 — 6 „ nachmittags.
Благовѣщенская ул. домъ 10—10. Чернаго.

Warum wir einen eigenen Vertreter brauchen.

Endlich scheint auch bei uns die Erkenntnis durchgedrungen zu sein, daß wir Mennoniten einen eigenen Vertreter brauchen. Schon in der vorigen Wahlcampagne machte ich in einem Artikel des Btsch. (№ 21, vom 22. Febr.) auf die Notwendigkeit, einen eigenen Vertreter zu haben, aufmerksam, auch wurde in demselben Artikel in Vorschlag gebracht, eine Deputation zu wählen u. mit einem Gesuch beim Grafen Witte um Zulassung eines eigenen Vertreters einzukommen. Wie gewöhnlich, reagierte man auch diesmal nicht. Wir haben eben ein zu weiches Ruhebett. Die Ereignisse der Außenwelt betrachten wir als nicht auf uns bezugnehmend. Planmäßig sind wir Laien dahin erzogen worden(?), daß wir auf die von außen uns drohenden Gefahren nicht acht geben oder, wenn wir noch welche ahnen, wir uns der süßen Zuversicht hingeben, der geistl. Vorstand wird schon das Seinige tun, damit wir in unserer Gemütlichkeit fortfahren können. Und in der Tat: mit der Erklärung der Konstitution in Rußl. rückte auch die Gefahr für unsere Gemeinschaft heran, denn man konnte es als bestimmt voraussehen, daß das erste Parlament sich sogleich an die Aufhebung aller Privilegien, als eine der wichtigsten Ursachen der miserablen Wirtschaft, machen würde. Also auch an unsere Confessionsprivilegien. Doch weder von uns Laien, noch vom dem geistl. Vorstande wurde diese Tatsache erkannt, wie anders soll man sich dessen Schweigen, als sei alles in bester Ordnung, erklären. Erst als die Duma ihren Nivellirungsgeist öffentlich ausgesprochen u. auch dann erst, nachdem der Btsch. in Person des geehrten Redakteurs ein kräftiges Wort an die schlafenden Mennoniten resp. an den schlafenden geistl. Vorstand richtete, u. sie resp. ihn auf den Ernst der Lage u. auf die zu tuenden Schritte aufmerksam machte, fing es in den Gemütern an sich zu regen, u. bangen Herzens fragte man sich: was nun? So mancher wird sich dann wohl gelobt haben: bei den zweiten Wahlen werde ich mich anders verhalten. Wir stehen unmittelbar vor neuen Wahlen. Versäume nicht wieder die Zeit, denn später könnts dich reuen, wo es aber zu spät sein dürfte. Warum brauchen wir denn eigentlich einen eigenen Vertreter? Welches ist denn die Gefahr, die uns droht? Unser Vertreter soll uns die Privilegien unserer Väter, die man uns nehmen will, wahren, wirst Du l. Leser sagen. Ja, die Privilegien, Privilegien! Wie klingt mir dies Wort so unschön! Worin bestehen denn eigentlich unsere Privilegien-Vorrechte vor den anderen Brüdern des Reiches? Ich will versuchen dir, l. Leser, etliche zu schildern. Als der unheilvolle Krieg mit Japan ausbrach, mußten im Militärdienste stehende u. seiner Zeit gestandene Bürger des Landes, einerlei welcher Nationalität u. Confession, Familie, Haus u. Heimat verlassen u. hinausgehen u. sich dem Feinde als Beschützer des Vaterlandes gegenüberstellen. Manche Familie hat den Brotgeber einbüßen müssen, manche Mutter hat einen oder zwei u. sogar drei Söhne hingeben müssen, manche Schwester hat ihren Bruder verloren. Wir durften ruhig weiter wirtschaften, konnten ungestört das Glück des Familien- u. Gesellschaftslebens genießen. Wir durften zu Hause bleiben, weil wir von menn. Eltern, die vor ungefähr 30 Jahren bei der hohen Regierung mit dem Bittgesuch einkamen, ihnen u. ihren Nachkommen gesetzlich gestatten zu wollen, da sie auf Grund der h. Schrift das Kriegführen für Sünde achteten, daß ihre Jünglinge den Militärdienst in den Frostkommandos ableisteten, geboren sind. Jene müssen das Schwert ziehen, selbst wenn es mit ihrer sittlich religiösen Erkenntnis im Widerklang steht. Mein sittlicher Mensch empört sich ob dieseer schreienden Ungerechtigkeit! Unverschämt wäre es von uns Mennoniten, wollten wir, weil wir von menn. Eltern geboren, auch für die Zukunft dies Vorrecht für uns beanspruchen. Es gibt sehr viele Nichtmennoniten, deren Gewissen ihnen ebenfalls verbietet das Schwert zu ziehen u. es gibt viele menn. Jüngling u. Männer, bei denen das Kriegführen garnicht mit ihrer sittl.-relig. Erkenntnis im Widerspruch steht. Die Konsequenzen: wir brauchen keinen eigenen Vertreter, der uns die diesbezüglichen Privilegien zu wahren hat. Also wollen wir die Grundsätze unserer Väter verwerfen? Nein u. tausendmal nein!! Wir wollen das Panier mit den Grundsätzen unserer Väter über Feindes- u. Friedensliebe hoch schwingen lassen u. aller Welt predigen lassen: stecket eure Schwerter in die Scheiden, oder schmiedet sie zu Pflugscharen! Und **dazu** brauchen wir einen eigenen Vertreter, der belebt von den göttl. Wahrheiten u. Friedensgedanken u. bis in die tiefsten Tiefen seines Herzens von der Richtigkeit der Grundsätze unserer Vorahnen überzeugt ist. Wir wollen durch unseren Vertreter die Abrüstungsidee ins weitere u. stärkere Rollen bringen. Wir wollen durch unseren Vertreter für uns u. für jeden anderen russ. Bürger das gesetzsiche **Recht,** nicht Vorrecht, fordern, frei nach unserer sittl.-relig. Erkenntnis leben zu dürfen.

Doch weiter von unseren Privilegien. Wir finden bei uns die Verwirklichung der vier großen Freiheiten. Die Ideen der demokratischen Selbstverwaltung u. Selbstbestimmung hat bei uns Realität. Die bürgerliche Verwaltung hat mit der kirchlichen nichts gemein, u. wiederum ist oder wenigstens sollte sie ganz in den Händen der Gemeindeglieder sein. Dank diesen Umständen blühten bei uns relativ Gemeinde, Familie, Schule, Haus, Ordnung u. Zucht. Lebte das russ. Volk in den nämlichen Verhältnissen, wir fänden es gewiß nicht da, wo wir es jetzt antreffen. Darum, wir brauchen keinen eigenen Vertreter, der uns unsere Privilegien zu wahren hat, sondern wir brauchen einen, der mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften für die Verallgemeinerung unserer Privilegien kämpfte u. damit sind es nicht mehr Privilegien-Vorrechte, sondern Rechte.

Groß ist die Aufgabe eines wahren Vertreters resp. Mennonitenvertreters. Rein von allem Egoismus, rein von allen Standes-Confessionsvorurteilen, erleuchtet u. begeistert von dem Geiste der ewigen Wahrheit, Gerechtigkeit und der Liebe, bekannt mit den verschiedenen Fragen des Staats Soziallebens, das ists, was von jedem Vortreter gefordert werden muß.

Auf nun, ihr Männer, die ihr geeignet seid in diesem Sinne uns Mennoniten in dem zweiten russ. Parlament zu vertreten, wir werden euch betend u. helfend unterstützen, u. Dank werdet ihr nicht nur von uns, sondern von allen, denen ihr gedient habt, ernten.

Auf nun, ihr Wähler, u. solcher ist jeder, der auch nur 1 Dessj. Land besitzt, jeder Lehrer, der wenigstens 1 Jahr ein u. die nämliche Stelle bekleidet, sorget, daß niemand bei der Urne fehlen wird. Wir Mennoniten sind selber schuld, wenn wir auch diesmal niemand durchbringen, u. wir sind dann auch keinen Vertreter wert.

Haben wir denn Schanzen, einen durchbringen zu können? Ja, wenn wir alle wählen werden u. wenn wir nicht werden den Fehler der vorjährigen Wähler begehen.

Etwas Statistik.

Gouver. Jekaterinoslaw.

Kreise:	ins gesamt,	von den Wollosten	Groß gr.bes.	v. d. Städt.
Jekater. . .	16 —	2 —	3 —	11
Alexandr. . .	1 —	6 —	9 —	4
Bachmut. . .	2 —	2 —	3 —	18
Werchnednj.	1 —	2 —	4 —	8
Mariupol . .	1 —	11 —	2 —	4
Nowomosk.	1 —	5 —	7 —	5
Pawlogr. . .	1[illegible] —	5 —	9 —	3
Slawjanos.	12 —	1 —	1 —	10
	135 —	34 —	38 —	63

Taurische Gouvern.

Kreise:				
Simpherop.	10 —	1 —	3 —	6
Berdjansk. .	21 —	16 —	2 —	3
Dnjeprowsk.	14 —	5 —	8 —	1
Eupat. . . .	5 —	1 —	2 —	2
Melitopol. .	26 —	16 —	7 —	3
Perekop. . .	5 —	1 —	3 —	1
Jaltische . .	6 —	1 —	2 —	3
Feodoss. . .	9 —	1 —	4 —	4
	96 —	42 —	31 —	23

Es sind für uns Aussichten, auch dann, wenn wir keine eigene Wahleinheit bilden.

J. Gotthelf.

Vaterländisches.

— St. Petersburg. Graf Witte hat sich aus Anlaß seiner Rückkehr aus dem Auslande in Zarskoje Sselo Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt.

— Pawlograd. Kriminalverbrecher überfielen im Gefängnis einen Aufseher und entwaffneten ihn. Ein anderer Wächter vertrieb durch Schüsse die Arrestanten und befreite den gebundenen Collegen. Einer von den Arrestanten ist tödlich verwundet.

— In Irkutsk wurden aus dem Laboratorium 4 Pud 23 Pf. Gold gestohlen, im Werte von 90000 Rbl.

— Nebogatow steht vor Gericht. Der Verteidiger verlangte, daß man auch Roshdestwenskij als Zeugen vorladen solle. Diesem Wunsche ist man nachgekommen.

— Als in der Odessaer Universität eine Sitzung zum Andenken an Pirogow stattfand, wurde Polizei in die Universität hineingeführt. Die Sitzung wurde aufgehoben, die Vorlesungen bis zur Rückkehr des Rektors aus Petersburg geschlossen.

— Deutsche Kolonisten aus dem Ssamaraschen (?) bereisten Livland und waren auch auf einem Gut unseres Kreises. Wenn es sich verwirklichen läßt, beachsichtigen nächstes Jahr 210 Familien nach Süd-Livland, 40 nach Nord-Livland, eventuell teilweise in den Fellinschen Kreis überzusiedeln.

Balt. Tagsztg.

— Der Verband des 17. Oktobers und die russ. Bürger deutscher Zunge. Die Petersburger und Moskauer deutsche Gesellschaft, in der sich verhältnismäßig nur wenig Balten befinden, hat sich, wie die Mehrzahl der Deutschen im Reich überhaupt, so z. B. im Süden Rußlands, dem Verbande vom 17. Oktober augenscheinlich aus dem Grunde angeschlossen, weil das Programm des Verbandes ihrer politischen Überzeugung entsprach. Andererseits konnte der Verband ihnen nicht versprechen, ihre nationalen Interessen unter seinen Schutz zu nehmen, sofern diese nicht mit seinem Programm übereinstimmten. Das haben die Deutschen auch nicht verlangt. Mit allen in den Aufrufen bekanntgegebenen Programmpunkten des Verbandes vollkommen einverstanden, baten die Petersburger und Moskauer Deutsche Gruppe im Januar dieses Jahres die Zentralkomitees der Residenzen, nur sich über eine Frage bestimmter zu äußern, die für die deutsche Bevölkerung Rußlands von ganz speziellem Interesse ist: über die Schulfrage und zwar über die Bedingungen und Grenzen der Zulässigkeit der deutschen Untetrichtssprache. Auf diese Frage erhielten die genannten Gruppen einen vollkommen zufriedenstellenden Bescheid. In seinen Aufrufen und Programmen tritt der Oktoberverband für Glaubensfreiheit und Gleichberechtigung aller Nationalitäten ein. Während er die Erteilung von Privilegien an irgend eine von ihnen unbedingt verwirft, räumt der Verband jeder von ihnen das weiteste Recht der Befriedigung ihrer kulturellen Bedürfnisse ein, soweit diese die durch die Staatsidee und die Interessen der übrigen Nationalitäten gesteckten Grenzen nicht überschreiten. Die Vertretung dieser für die fremdgläubigen und fremdstämmigen russischen Bürger naturgemäß besonders teuren Interessen, wird der Verband sich auch in Zukunft zur Aufgabe machen.

Düna Ztg.

Die Ausländer in Rußland.

Die „Nat. Ztg." bringt folgende interessante Korrespondenz: Wie es England, dank seinen ausgezeichneten, aus erster japanischer Hand bezogenen Kenntnissen der sich vorbereitenden Dinge möglich gewesen ist, den reichsten Nutzen aus den äußeren Verwickelungen Rußlands zu ziehen, so steht es gegenwärtig in erster Reihe unter den wirtschaftlichen Pionieren, die für das über kurz oder lang unausbleibliche Aufblühen des Riesenreiches schon heute ihre Vorkehrungen treffen, indem es mit Umsicht und Klugheit schon jetzt in Industrie, Bergbau und Naphthaproduktion eine günstige Stellung einzunehmen bestrebt ist. Es benützt den Tiefstand der russischen Wirtschaft sehr geschickt dazu, zu den billigsten Preisen sich die wertvollsten wirtschaftlichen Objekte zu sichern; in aller Stille sind überall englische Finanzagenten und Kapitalistengruppen an der Arbeit, auszukundschaften was gut und... spottbillig ist. Sie sind als erste am Platz bei dem traurigen Ausverkaufe, zu dem das russische Kapital sich gezwungen sieht durch die furchtbare Kreditkrise im Lande. Halb oder ganz verkracht-

Unternehmungen, brach liegende oder kaum in Angriff genommene Gruben, deren Besitzern in den schrecklichen Stürmen der letzten Jahre der Atem oder die Geduld ausgegangen ist, werden als willkommene „Gelegenheitskäufe“ zusammengerafft; alles mit der Absicht, die erworbenen Reichtümer vorläufig ruhig liegen zu lassen, je nach Umständen zwei, drei und mehr Jahre. Es ist eine riesenhafte Spekulation à la hause; nicht mit kränklichen und immerhin riskanten Staatsschuldverschreibungen, sondern mit dem sicheren, unvergänglichen Volksreichtum selbst. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Umsicht reiche Früchte bringen wird, denn die Erwerbungen geschehen oft um ein Butterbrot, um das die russischen Besitzer, von der schweren Krisis ihres Landes niedergedrückt, den auf langes Zuwarten eingerichteten Käufern ihre Rechte abtreten. So sind Fälle bekannt geworden, wo die wertvollsten Objekte um den Betrag kleiner Nothypotheken in ausländische Hände übergegangen sind.

Es berührt eigentümlich, daß gerade das englische Kapital sich so rührig zeigt, das im ganzen bis vor dem Kriege und den inneren Schwierigkeiten den russischen Boden geflissentlich mied, daß dagegen die Belgier, die in den scheinbar guten Zeiten über 800 Millionen Franken in manchmal ziemlich leichtfertige Unternehmungen gesteckt haben, völlig fehlen. Neben den Engländern haben sich nur einige potente französische Gruppen an die Arbeit gemacht. Deutschland fehlt bei dieser sich vorbereitenden wirtschaftlichen Neuerschließung Rußlands fast vollkommen, Deutschland, das noch heute hervorragend an der russischen Industrie beteiligt ist und die lebhaftesten Beziehungen zum dortigen Handel unterhält. Zwar pflegt es mit vielem Geschick sein reguläres Warengeschäft über seine Ostgrenze und versteht es meisterhaft und trotz aller Schwierigkeiten seine Umsätze auf der bisherigen Höhe zu erhalten, allein an weitausschauender Ausnützung der Umstände scheinen die Engländer Deutschland zu übertreffen und ihm den Rang ablaufen zu wollen. Es wäre wünschenswert, daß auch das deutsche Kapital rechtzeitig sein Augenmerk auf diesen vorteilhaften „Ausverkauf“ eines Volksvermögens richtete. Wenn sich die deutschen Kapitalistenkreise durch Tendenzmachwerke, wie das bekannte Buch des Regierungsrats Martin, in der ruhigen Beurteilung der Wirtschaftslage Rußlands beirren und verwirren lassen würden, dann dürfte sich Deutschland binnen einem Jahrzehnt bei solchen Unkenzüchtern für Verluste zu bedanken haben, die sich nach vielen Millionen beziffern und die allein aus verpaßten Gelegenheiten und aus der Einnistung betriebsamerer Konkurrenten herrühren.

Vom Comitee der „Hilfeleistung den Hungernden“, bestehend bei der Kaiserlichen Freien Ökonomischen Gesellschaft.

Die Mißernte dieses Jahres umfaßt c. 30 Gouvernements. Für viele von ihnen ist dieses bereits das zweite Hungerjahr, welches viel schrecklicher und schwerer auftritt als das erste, da die durch die vorjährige Mißernte ausgesogene Bevölkerung gegenwärtig ohne alle Nahrungsmittel ist.

Schon Ende August schrieben die Bevollmächtigten des Comitees aus den am meisten notleidenden Gouvernements: „Alles, was gesammelt wurde, ist aufgegessen. Haufen von Weibern und Kindern durchstreifen die Wälder und sammeln Eicheln. Diese werden gemahlen, und aus dem Eichelmehl bäckt man Fladen. Die uns zugegangenen Proben des Eichelmehles und des daraus gebackenen Brotes sind von widerlichem Geschmack, und beklommen wird einem bei dem Gedanken, daß viele Tausende Menschen genötigt sind zu solcher Speise zu greifen, um dem Hungertode zu entgehen.

Wie groß auch das Elend ist, das unser gequältes Land durchzumachen hat; wie winzig auch die Hilfe erscheinen mag, welche unter den gegenwärtigen ungünstigen Verhältnissen geleistet werden kann: so ist doch eben auch die kleinste Hilfe unentbehrlich. Nur die Gemeinden können für die Hungernden die Mittel herbeischaffen, welche anders völlig unbenützt bleiben; nur sie können die am meisten energischen und tatkräftigen Elemente aus ihrer Mitte zur Arbeit vereinigen.

Im Hinblick darauf hat sich nach dem Muster früherer Hungerjahre bei der Freien Ökonomischen Gesellschaft auch in diesem Jahre ein Comitee gebildet, dessen Aufgabe darin besteht, den Hungernden Hilfe zu leisten. Das Comitee, welches aus den Vertretern der Gesellschaft besteht, hat sich mit den Vordermännern der Hungergegenden in Verbindung gesetzt.

Das Comitee rechnet bei der Ausführung seiner ungeheuren Aufgabe, das Elend der hungernden Massen zu erleichtern, am meisten auf die Unterstützung der Gesellschaft und wendet sich daher an die Gemeinden mit der warmen Bitte um Gaben und um unmittelbare Hilfeleistung an Ort und Stelle. Gaben für die Hungernden sind zu richten an die Adresse: С. Петербургъ, Императорское Вольное Экономическое Общество, Забалканскій 33

Die erhaltenen Gaben werden vom Comitee in den Zeitungen und in eigens vom Comite herausgegebenen Berichten quittiert. Dort findet man auch Mitteilungen über seine Tätigkeit. Nach Beendigung der Unterstützungsperiode wird eine Abrechnung zusammengestellt werden, welche der Revision der Freien Ökonom. Ges. unterliegt.

Spender, welche diese Berichte und Abrechnungen zu besitzen wünschen, möchten solches anzeigen.

Vorsitzender des Comitee's L. Ju. Jawejn.

Kassierer A. M. Besborodow.

Oktober 1906.

— **Empfangsbescheinigung.** Von einem Ungenannten für die „Evangelische Anstalt“ in Alexandrowsk 25 Rbl.

— Normierung des Arbeitstages. Ein am 15. November Allerhöchst bestätigtes Gesetzesprojekt des Ministerrats setzt als allgemeine Regel fest, daß die Arbeitsdauer in den handelsgewerblichen Anstalten und Kontoren zwölf Stunden täglich nicht übersteigen darf. Dieser allgemeinen Bestimmung unterliegen diejenigen Unternehmen nicht, in denen Speisen und Getränke an Ort und Stelle konsumiert werden und die Badstuben, die täglich fünfzehn Stunden geöffnet sein dürfen. Ueberstundenarbeit gestattet das neue Gesetz nur in außerordentlichen Fällen auf Grund eines gegenseitigen Uebereinkommens zwischen Arbeitsgebern und Arbeitsnehmern gegen eine besondere Zahlung. In den Unternehmen, die mehr als acht Stunden geöffnet sind, ist den Angestellten eine zweistündige Pause zum Einnehmen der Mahlzeit, und in den Anstalten, die weniger als acht Stunden geöffnet sind, eine halbstündige Unterbrechung der Arbeit zu gewähren.

Der Handel und überhaupt die Arbeit ist in den handelsgewerblichen Anstalten an den Sonn- und zwölf großen Feiertagen und an besonders bestimmten Tagen verboten. In Ortschaften, die vorwiegend von einer nicht zur Staatskirche gehörenden Bevölkerung bewohnt werden, kann der Handel anstatt an den Sonn- und zwölf großen Festtagen an anderen Tagen verboten werden, entsprechend dem Glaubensbekenntnis und unter der Bedingung jedoch, daß an den Sonn- und zwölf großen Feiertagen die Arbeiten nicht vor 12 Uhr mittags beginnen. Am ersten Oster-, Pfingst- und Weihnachtstage ist der Handel vollständig verboten. Von vorstehenden Bestimmungen sind die Büfetts auf den Eisenbahnstationen und Dampfern, Hotels, Einkehrhöfe und ähnliche Unternehmen ausgenommen, wobei jedoch diese Etablissements nicht länger als 15 Stunden geöffnet sein dürfen. Personen unter 17 Jahren, die in Anstalten dienen, die mehr als 8 Stunden täglich geöffnet sind, sind täglich drei Stunden zum Schulbesuch von der Arbeit zu befreien. Den Gouverneuren und Gebietschefs wird es anheimgestellt, durch obligatorische Bestimmungen dieses Gesetz, das sich nicht auf die Angestellten der Apotheken bezieht, zu entwickeln. Die Uebertreter dieses Gesetzes werden mit Arrest bis zu einem Monat und einer Geldbuße bis zu 100 Rbl. bestraft.

Ebenso wie in den Handelsunternehmen wird auch in den Werkstätten der Handwerker der Normalarbeitstag auf 12 Stunden fixiert und nur an einigen fest bestimmten Tagen darf 14 Stunden täglich gearbeitet werden, wobei in beiden Fällen den Arbeitern eine zweistündige Unterbrechung der Arbeit für die Mahlzeiten zu gewähren ist. Überstundenarbeit wird nur bei Unglücksfällen oder um dem Verderben des Materials vorzubeugen gestattet. Auch Handwerkern, die das 17. Lebensjahr nicht überschritten haben, sind täglich drei Stunden zum Schulbesuch frei zu geben. Die Stunde des Oeffnens und Schließens der kommerziellen und gewerblichen Anstalten sowie die Zeit, wo die Minderjährigen täglich zum Schulbesuch von der Arbeit zu befreien sind, ist in Anpassung an die lokalen Verhältnisse festzusetzen. Da der Erlaß obligatorischer Bestimmungen über die Anwendung des neuen Gesetzes Zeit erfordert, tritt dasselbe erst sechs Wochen nach dem Eintreffen der betreffenden Nummer der Gesetzsammlung vom (19. November) in Kraft.

Etwas über die Parteien in Rußland.

Die Parteien bereiten, eine nach der andern, ihre Wahlprogramme vor. Die Rechte, welche in der ersten Duma fast gar nicht vertreten war, entwickelt diesmal unter der Führung von Gringmut, dem Herausgeber der „Mosk. Wed.,“ eine fieberhafte Tätigkeit. Seine Partei der „russischen Leute“ bleibt bei dem Programm, welches Rußland zur Revolution geführt hat: Selbstherrschaft, Bekehrung von ganz Rußland zur Orthodoxie und gewaltsame Russifizierung aller Nichtrussen im Reiche. Es giebt ja Leute, Fanatiker, die nichts lernen und nichts vergessen. Daß dieses Programm dem kaiserlichen Manifeste vom 17. Oktober direkt widerspricht, ficht sie weiter nicht an.

Nicht ganz so kraß, aber nahe daran langt das Programm der Partei der Rechtsordnung. Es lautet in seinen Hauptpunkten: Indem die Partei für die Einheit und Unteilbarkeit des Reiches eintritt, kann sie die Autonomie der Grenzmarken nicht zulassen. Den nichtrussischen Völkerschaften ein weites Recht auf dem Gebiete der Selbstverwaltung einräumend, erklärt die Partei ganz bestimmt: 1) Daß der Wirt in Rußland der eigentliche Russe sein muß (also wohl nur der Orthodoxe); 2) Daß die Reichssprache die russische zu sein hat ind 3) Daß die Unterrichtssprache in den staatlichen Schulen die russische sein muß. Die Freiheit des Gewissens und freie Religionsübung für alle Bürger anerkennend, hält es jedoch die Partei für notwendig, daß die griechisch-katholische Kirche den Charakter der Staatskirche haben muß, daß den Altgläubigen alle Rechte zuzuerkennen sind, daß schädliche Sekten nicht geduldet werden dürfen. In der Judenfrage vertritt die Partei den Standpunkt, daß die Bevölkerung vor der Ausbeutung durch die Juden geschützt werden muß, daß die Juden kein Recht haben dürfen, Land zu arrendieren, in den Staats- und Kommunaldienst zu treten und staatliche Lehranstalten zu benutzen, dagegen sollen sie das Recht erhalten, eigene Lehranstalten aller Grade zu gründen. In den Militärdienst sind sie nicht zuzulassen und die Militärpflicht ist bei ihnen durch andere Lasten zu ersetzen. Ob die Partei eine aufrichtig konstitutionelle ist, kann man aus ihrem Programm nicht herauslesen.

Das stimmt aber bei der Partei vom 17. Oktober. (Siehe № 24 „Des Botschafters“) Die Partei der friedlichen Erneuerung geht in dem Punkte zu weit, daß sie die zwangsweise Enteignung des Landes in ihrem Programm hat. Die noch weiter links stehenden Parteien kommen für uns gar nicht in Betracht.

(„Evangelisches Sonntagsblatt.“)

Politische Rundschau.

Deutschland. Am 3. Dezember früh 7½ Uhr morgens ist Prinz Karl von Baden gestorben. Er hat ein Alter von fast 75 Jahren erreicht. Prinz Karl, der am 9. März 1832 geboren wurde, war ein Bruder des Großherzogs von Baden und seit 1871 mit Rosalie Luise Gräfin von Rhena (geborene Freiin von Krust) morganatisch vermählt. Der Prinz, der an Verkalkung der Arterien gestorben ist, war preußischer General der Kavallerie und erster Präsident der badischen Kammer.

Hofprediger a. D. D. Stoecker ist sehr leidend. Trotzdem hielt er am Totenfest in der Stadtmissionskirche vor einer überaus großen Gemeinde eine Totenfestpredigt über das Heilandswort: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die Du mir gegeben hast.“ (Ev. Joh. 17,24.) Pastor Le Seur, der die Schlußliturgie hielt, verknüpfte damit ein Gebet für den Leiter der Berliner Stadtmission. D. Stoecker vollendet am 11. Dezember sein 71. Lebensjahr. Die Christlichsozialen bereiten dazu eine Feier vor.

— Wozu sich polnische Fanatiker hinreißen lassen, charakterisiert folgende Tat: Das Innere des Schützenhauses in Czempin bei Posen wurde nachts demoliert. Den Bildern des Kaisers und der Kaiserin wurden die Augen und die Ohren ausgestochen und die Gesichter unflätig verunstaltet. Allem Anscheine nach ist die Tat von polnischen Fanatikern verübt worden.

— Zum polnischen Schulstreik schreibt die „T. R.“ aus Erin, Provinz Posen: In welcher Weise in unserer Provinz gegen die Autorität der Schule gearbeitet wird und wie die deutschen Lehrer bei ihrer Amtsausübung durch Aufgehetzte bedroht werden, zeigt ein Vorfall in hiesiger Stadt. Der Direktor des hier befindlichen katholischen Lehrerseminars und ein Seminarlehrer dieser Anstalt erhielten vor einigen Tagen anonyme Briefe, in welchen ihnen angekündigt wurde, daß sie für ihre Haltung im polnischen Schulstreik zum Tode verurteilt seien und daß das Urteil demnächst vollzogen werden würde.

Auch der polnische Dichter Heinrich Sienkiewicz, der schon öfter in politischen Angelegenheiten von sich reden machen zu müssen glaubte, hat nun in den Schulstreik „eingegriffen“.

Der „Standard“ veröffentlicht einen langen Aufruf an den Kaiser von Heinrich Sienkiewicz, welcher im Namen der Gerechtigkeit gegen Verfolgung polnischer Kinder durch preußische Beamte protestiert. Die Verfolgung der Kinder, welchen verboten sei, zu Gott in ihrer Muttersprache zu beten, verletzte die königl. Kundgebung von 1867, welche den polnischen Untertanen Preußens den Gebrauch der polnischen Sprache zur Ausübung ihrer Religion gewährleiste.

Schwerlich wird der polnische Dichter einer Antwort gewürdigt werden, zumal er nicht deutscher, sondern russischer Untertan ist. Wenn schon der verst. Erzbischof von Stablewski mit seinem Gesuch an den Kaiser nichts erreichte, wirds der ausländische Dichter noch viel weniger. Das Antwortschreiben an den verst. Erzbischof hatte folgenden Wortlaut: Nach Anhörung des Reichskanzlers und des Staatsministeriums teile ich Ew. Erzbischöflichen Gnaden in allerhöchsten Auftrage mit, daß eine Aenderung der bestehenden Vorschriften inbetreff der Erteilung des Religionsunterrichts nicht erfolgen kann. Gez. Studt.

Es mutet uns in Rußl. ganz sonderbar an, daß man den Religionsunterricht nicht in der Muttersprache haben soll. Patriotische Gefühle werden dadurch in den polnischredenden Untertanen Deutschlands nicht grade geweckt werden.

Österreich-Ungarn. Drohung mit chinesischen Kulis. Der landwirtschaftliche Verein des Bekeser Komitats in Ungarn beschloß einstimmig, falls die Erntearbeiter bis zum 31. Januar bei ihrer Weigerung, Ernteverträge abzuschließen, verharren sollten, aus China 15,000 bis 20,000 Kulis zur Verrichtung der Erntearbeiten einzuführen. Der Beschluß soll den ungarischen Arbeitern durch öffentliche Anschläge zur Kenntnis gebracht werden. Düna Ztg.

— Sie hauen sich wieder. Im österreichischen Parlament ist man nun glücklich wieder so weit gediehen, daß man den Kampf um die Wahlreformvorlage mit den Fäusten ausficht.

Bei der Fortsetzung der Verhandlung über die Wahlkreiseinteilung stürzten die Tschechisch-Radikalen, die die Richtigkeit des Abstimmungsverhältnisses bezweifeln, auf die Präsidententribüne. Abg. Fres leißt vom Schriftführertische und Pulte des Vizepräsidenten eine Anzahl Aktenstücke herunter und wirft diese auf den Boden. Es entsteht ein heftiges Handgemenge, namentlich zwischen dem Schriftführer Albrecht und Fresl, an dem sich sowohl deutsche als tschechische Abgeordnete beteiligen. Während des andauernden Lärms unterbricht der Präsident die Sitzung. Nur langsam zerstreut sich die vor der Präsidententribüne angesammelte erregte Gruppe. Nach einem Einwurf des Ministerpräsidenten und einzelner Abgeordneter während der Unterbrechung der Sitzung kommt es zu einem tätlichen Zusammenstoß zwischen dem tschechisch-radikalen Klofac und dem Schriftführer Albrecht. Mehrere Abgeordnete stürzen hinzu und versuchen die Raufenden zu trennen, wobei sie selbst ins Gedränge kommen. Die Tschechisch-Radikalen fordern, unausgesetzt schreiend, daß Albrecht den Platz der Schriftführer verlasse, was er auf die Intervention Kramarez hin auch tut. Nach einer viertelstündigen Unterbrechung nimmt der Präsident die Sitzung wieder auf und spricht sein tiefstes Bedauern über diese Vorkommnisse aus, insbesondere über das Fortreißen amtlicher Aktenstücke, sowie darüber, daß dem Schriftführer Unkorrektheit in der Ausübung seines Amtes zum Vorwurf gemacht worden sei.

Frankreich. Noch einige Zwischenfälle bei der Kirchen-Inventaraufnahme werden nachträglich gemeldet. In Wasquehal bei Lille kam es bei der Inventaraufnahme zu stürmischen Auftritten. Ein Priester schlug den Polizeikommissar, weil derselbe in der Kirche den Hut aufbehalten hatte; er wurde sofort verhaftet und nach dem Untersuchungsgefängnis in Lille gebracht. — Der Präfekt des Departements Loire inférieure, Bonnet, wurde seines Postens enthoben, weil er die Weisungen des Ministers des Innern nicht mit der entsprechenden Entschiedenheit durchgeführt habe.

Serbien. Die Berliner „Tägliche“ prophezeit, daß man in Serbien demnächst wiederum eine dynastische Krisis durchzumachen haben werde. Nach dem Verfall der Dynastie Obre-

nowitsch mußte ein kräftiges Geschlecht das angefaulte Königserbe antreten. Ganz Serbien ist sich heute, nach wenigen Jahren schon, dessen bewußt, daß die Familie Karageorgewitsch dies nicht ist. Ein müder Mann kam auf den Thron. König Peter hat weder die politische Energie, dem Parteitreiben und der Korruption unter den serbischen Politikern ein Ende zu machen; er steht nicht über, sondern unter den Parteien, noch ist er Soldat genug, um die durch die Verschwörerfrage demoralisierte Armee auf den richtigen Weg zu führen. Ein schemenhafter König mit einem freudlosen Hofe, machtlos, ohne Vergangenheit, ohne Gegenwart und ohne Zukunft! Dazu noch der Kronprinz, dessen Austoben fortgesetzt Skandale auslöst und der sich verhaßt gemacht hat. So steht denn die dynastische Krise in Serbien vor der Türe. Ein Beobachter, der soeben aus Belgrad zurückgekehrt ist, wo er Gelegenheit hatte, langjährige frühere Beziehungen aufzufrischen, schreibt: Ohne daß eine in Titel und Form zusammengesetzte Verschwörung gegen die Dynastie vorhanden wäre, haben sich doch eine Anzahl maßgebender politischer und militärischer Persönlichkeiten zusammengefunden, die in Belgrad wiederholt zu Beratungen zusammentreten, um einen Ausweg aus dieser trostlosen Lage zu finden. So viel kann heute nur über das Ergebnis dieser Bewegung gesagt werden, daß nach Abweisung der republikanischen Vorschläge der Grundgedanke der Rettungsaktion dahin geht, die Dynastie Karageorgewitsch abzusetzen, eine Regentschaft einzusetzen und nach bulgarischem und rumänischem Vorbilde einen Kandidaten für den serbischen Königsthron aus einem europäischen Fürstengeschlecht ausfindig zu machen. Die Persönlichkeiten, die an der Spitze dieser Aktion stehen, seien politisch und militärisch viel zu ernst zu nehmen, als daß an einen kleinen Putsch im engeren Kreise gedacht werden könnte. Diese Lösung bereite sich ganz ernstlich vor. Auch der Name eines Kandidaten, an den in erster Linie herangetreten werden soll, wird schon genannt.

Persien. Das junge persische Parlament protestiert ganz energisch gegen die russisch-englische Anleihe. Der Finanzminister Nassrulla-Mulk brachte unlängst einen Antrag, betreffend die äußere Anleihe, ein. Eine Gruppe von sechzig Abgeordneten protestierte energisch gegen die Anleihe: sie legten dar, daß es unnötig sei, gleichzeitig bei zwei Mächten, eine Anleihe zu machen, und daß die seitens einer Macht geforderte Garantie Persiens Unabhängigkeit gefährde. Diese Abgeordneten befürworteten eine innere Anleihe. Persiens Finanzlage, so fügt die hierbei nicht unwesentlich interessierte „Petersburger Telegraphen-Agentur" dieser Meldung hinzu, ist indessen so, daß sich die persische Nationalbank unmöglich ohne eine äußere Anleihe behelfen kann. Die Truppen hätten mehr als ein halbes Jahr lang keinen Sold erhalten, die diplomatischen Vertreter Persiens seit einem Jahre, ebenso die Beamten und Pensionäre.

Japan und Rußland. Japan hatte beantragt, daß der Amur für japanische Fischer geöffnet und daß Japanern erlaubt werde, sich in Sibirien anzusiedeln. Nach einer Mitteilung des Korrespodenten der japanischen Zeitung „Meinichi" in Osaka hat das russische auswärtige Amt diese Vorschläge abgelehnt. Es erklärte, die Amurfrage gehe lediglich Rußland und China an, und man könne den Japanern den Erwerb von Landbesitz in Sibirien nicht gestatten, solange es russischen Untertanen unmöglich sei, in Japan Land zu erwerben.

Amerika. Chile wünscht Einwanderer. Aus Santiago de Chile wird gemeldet, daß infolge der Ausdehnung des Bergbaues im ganzen Lande Mangel an Arbeitern herrsche. Es sei dies vor allem dem Umstande zuzuschreiben, daß viele Eisenbahnen gebaut und zerstörte Städte wieder aufgerichtet werden müssen. Die Regierung sei bereit, für die Einführung von Einwanderern 500.000 Piaster zu verwenden. Sie wird die Reise bezahlen und für die Ankommenden Unterkunft finden. Man hoffe in Chile, daß dieses Anerbieten, zusammen mit der sicheren Aussicht auf hohe Löhne und auf ein vorzügliches Klima, den Einwandererstrom nach Chile lenken und damit Gelegenheit bieten werde, die Reichtümer des Landes zur Entfaltung zu bringen. — So lange die chilenische Regierung nicht die Klagen über geradezu gesetzwidrige Eigentumsberaubung und übele Behandlung von Einwanderern entkräftet und gegenstandlos gemacht hat, muß man deutsche Auswanderer jedenfalls vor dem chilenischen Liebeswerben warnen. Südbrasilien liegt ja ohnehin viel näher und bietet gerade dem Deutschen so manchen Vorzug vor anderen Auswanderungszielen.

So schreibt die „T. R."

Stadt- und Landchronik.

An das Lehrercollegium auf Sagradowka.

Meinen innigstens Dank für Gruß u. Segenswunsch! Zwei Wörtlein, — aber wie wohltuend, wenn sie dir so unerwartet von treuen Freunden zugerufen werden! Unwillkürlich schweifen die Gedanken in die Vergangenheit zurück. Sie hält dir den Erfolg u. Mißerfolg' Freud u. Leid, Kleinmut u. Übermut vor; der Freund wird mehr Freund, u. der Feind hat keinen Raum auf dem Bilde, war er doch ein Feind der Schulsache, ein — misrabler Kerl.

Mein neues Arbeitsfeld bietet mir des Neuen ziemlich viel. (Vielleicht nächstens etwas mehr davon.) Übrigens haben wir uns schon eingelebt, nur an den Sonnabenden nachmittags streiche ich wie ein flügellahmer Kranich durch die schmutzigen Straßen von Tokmak, u. selbst die Hobelkbank hat dann allen Reiz für mich verloren. Viele Grüße!

Groß-Tokmak d. 20 Nov. 1906.

Eure geringer Mitarbeiter
P. H.

— Halbstadt. Vor einigen Tagen sind zwei Waggonladungen Mehl—1800 Pud— wie auch einige Kasten mit Kleidungsstücken, zusammengebracht im Halbstädter Bezirk, nach unserer Ansiedlung im Orenburgschen Gouv. abgegangen. Mit dieser Sendung zugleich sind die beiden Prediger Johann Penner-Blumstein und Johann Wiens-Rosenort dorthin abgereist. Im Gnadenfelder Bezirk wird für die Tereker Ansiedlung kollektiert.

— W. Rogatschik, 20 Nov. Vom 17. auf den 18. nachts wurde bei Groß-Beloserka die von Rogatschik nach Melitopol gehende Post beraubt. Die Pferde wurden niedergeschossen, die Bewachung gebunden und dann die Summe von 18,000 R. entwendet. Heute gingen von Lepaticha die dort stehenden Inguschen (Soldaten) dorthin ab, um dort Haussuchungen vorzunehmen. Man erwartet für den Melitopoler Kreis den verstärkten Schutz. D.

Das neue Statut der „Evangelischen Anstalt" in Alexandrowsk.

Das umgearbeitete und in neuer, verbesserter Faßung unlängst bestätigte Statut der Evangelischen Anstalt für Nerven- und Geisteskranke in Alexandrowsk enthält die Bestimmung daß, falls die Anstalt mal geschlossen werden sollte, eine besondere Kommission über die weitere Verwendung ihres Besitzes und Vermögens zu bestimmen hat! Diese Kommission wird aus je 5 Gliedern der Mennoniten-Konferenz und des zweiten südrussischen Propstbezirkes gebildet. Wen der Wortlaut interessiert, der vergleiche § 2 Anmerk. 1 der Statuten, gedruckt im Jahre 1906 bei Torgawizki in Alexandrowsk. Da sich der Gründung, welche ursprünglich vom lutherischen Kirchenrat begonnen wurde, das Interesse der Mennoniten lebhaft zuwandte, wurde die Zahl der offiziellen Vertreter beider Konfessionen im Verwaltungsrat gleich gestellt, womit vonseiten der Lutheraner in zuvorkommender Weise auf ein Übergewicht ihrerseits Verzicht geleistet wurde.

— Gutsbesitzer in Alexandrowschen Kreise haben sich in einem Schreiben an sämtliche Ältesten gewandt mit dem Ersuchen, die Kirchengemeinden zusammenzurufen und ihnen die Frage vorzulegen, ob es nicht durchaus notwendig sei, wo gehörig darum einzukommen, den Mennoniten einen eigenen Vertreter für die Duma bewilligen zu wollen. Wie sich die Ältesten und dann auch die Gemeinden dazu stellen werden, muß abgewartet werden. Jedenfalls ist die Sache eilig, wenn etwas darin getan werden soll.

— Am 20. November fand in Angelegenheit der Mittelschule in Halbstadt eine Versammlung statt. Leider war dieselbe schwach beschickt. Viele der Herren Gutsbesitzer fehlten; auch so mancher andere, dem die Sache nahe liegen dürfte, war nicht anwesend. Herr Joh. Wilms legte das ausgearbeitete Projekt zur Durchsicht vor. Die Anwesenden beschlossen, das Projekt in etwas verkürzter Form als Broschüre der Öffentlichkeit zu übergeben.

— Wie bereits bekannt wurde der leitende Lehrer der Halbstädter Zentralschule Hr. Djoterow von dort versetzt; Hr. Dav. Dyk, der bereits c. 10 Jahre an derselben Schule als Lehrer tätig gewesen ist, bewarb sich um die Stelle des leitenden Lehrers und reiste zu diesem Ende persönlich nach Odessa. Leider traf er den Hrn. Kurator nicht zuhause, doch wurde ihm dort von maßgebender Stelle aus ziemlich sichere Aussicht auf den Posten gemacht. Bald darauf jedoch traf Hr. Stephanow in Halbstadt ein mit der Bestätigung als Leiter der Zentralschule. Damit sind aber die Gemeinden nicht einverstanden. Sämtliche Dorfsgemeinden haben Gemeindesprüche abgefaßt, in denen sie um die Bestätigung des Hrn. Dyck bitten, und die Herren A. Görz, Peter Ediger und Bernhard Neufeld sind beauftragt worden, mit dem Bittgesuch der Gemeinden nach Odessa zu reisen und die Sache vor dem Herrn Kurator zu vertreten. Da derselbe jedoch augenblicklich in Petersburg weilt, mußte die Reise für einige Zeit aufgeschoben werden.

— Der Älteste der Halbstädter Gemeinde H. Unruh reiste am 20. Nov. ab nach Wolhynien, um die dortigen Mennonitengemeinden mit Taufe und Abendmahl zu bedienen.

Odessa. (Ueber die Generalversammlung des Südrussischen Deutschen Bildungsvereins) am 13. November berichtet die „Odess. deutsche Ztg." folgendes: „Diese wichtige Generalversammlung war so zahlreich besucht, daß sich der in Aussicht genommene kleine Saal der „Harmonia" zu klein erwies; man mußte den großen Saal in Anspruch nehmen. Es waren über 200 Personen anwesend, davon waren reichlich dreiviertel Katholiken. Man sieht, in diesen Kolonien ist gearbeitet worden. Die Geistlichen hatten mit ihren Pfarrkindern Vorberatungen, auf welchen Zweck und Ziel des Vereins und die Bedeutung der Generalversammlung (Wahlen!) besprochen wurden. Das ist anerkennens- und nachahmungswert. Denn leider scheint es in den protestantischen Kolonien nicht geübt worden zu sein, da von dieser Seite die Beteiligung sehr gering war. So kam es, daß die Katholiken die Wahlen ganz nach ihrem Belieben gestalten konnten, und sie taten es auch. Gleich bei der Wahl des zweiten Vorsitzenden kam dies zum Ausdruck. Da der erste Vorsitzende Lutheraner ist (Herr Direktor Mittelsteiner wurde einstimmig gewählt), so mußte selbstverständlich der zweite ein Katholik sein, was nicht mehr als billig ist. Es wurde nun Herr G. Thauberger vorgeschlagen, der seit Anfang dem Komitee angehörte; das entsprach jedoch offenbar nicht der vorausgegangenen Verabredung, und so wurde der Redakteur von der Zeitung „Deutsches Leben" Edmund Schmidt vorgeschlagen und auch mit großer Mehrheit gewählt (mit 121 gegen 42 Stimmen). Bei der Wahl der 4 Beisitzer wurde die Parität gewahrt, doch ist das Stimmenverhältnis wieder recht charakteristisch: G. Thauberger (Kath.) 158 St., J. Franck (Kath.) 144 St., W. Tröster (Luth.) 109 St. und K. Wilhelm (Luth.) 87 St. Kandidaten: F. Fiechtner (Odessa, Luth.) 80 St., Gerhard (Kath.) 42 und Dr. Flemmer (Luth.) 37 St.; Prüfungskommission: Greulich (Kath.) 129, Gratz (Kath.) 119 St., J. Kundert (Luth.) 115 St. Am deutlichsten zeigte sich der Einfluß der Katholiken bei der Wahl des Aufsichtsrates, der laut Statuten aus 10 Personen besteht. Nachdem Pastor Stach als Initiator und Direktor Walcker aus Kiew als Schulmann und erster Spender des Vereins auf Antrag des Herrn Wilhelm einstimmig gewählt worden waren, wurde die Wahl zweier Mennoniten empfohlen, was auch den Beifall der Mehrheit fand. Nun wurde noch eine Reihe Kandidaten vorgeschlagen, nach der Abstimmung erwies sich jedoch kein einziger von lutherischer Seite vorgeschlagener Kandidat als gewählt. So blieben die bessarabischen und die chersonschen protestantischen Kolonien ganz ohne Vertretung, nicht einmal die Gemeinde Hoffnungstal, die doch dem Verein 40 Dessj. Land zur Verfügung gestellt hat, ist im Ausschuß vertreten, wohl aber die Katholiken des Mariupoler Kreises. Unsere eifrigsten Vorkämpfer und tätigsten Mitglieder sind somit beiseite geschoben. Der Aufsichtsrat besteht aus folgenden Personen: Pastor Stach (einstimmig gewählt), Direktor Walcker (desgl.). Lehrer Kornelius Wiens in Halbst. (Menn., 155 St.), Kaufmann Peter Wiens in Altonau (Menn., 144 St.), Lambert Müller (Kath., 127 St.), Trenkenschu in Halbstadt (Luth. oder Menn., 105 St.), Zentner (Kath., 100 St.), Dek. Dobrowolski (75 St.), Wolostschreiber Reichert (Kath. 115 St.), Wolostschreiber Eberhard (Kath., 88 St.).

Nishni Nowgorod. [Zur Affäre Lidval.] Ueber die Bedingungen, unter denen die Firma Lidval Verpflegungsgetreide für das Gouv. Nishni Nowgorod zu liefern hatte, teilt der „Wolgaer" folgendes mit: „Es mußte für das Gouv. Nishni Nowgorod eine Million Pud Roggen angekauft werden. Doch war die Gouvernementsbehörde durch den Gehilfen des Ministers des Innern Herrn Gurko in eine solche Lage versetzt worden, daß sie kein einziges Pud Getreide von den Händlern am Ort kaufen konnte. Von Petersburg aus war der Preis für das Pud Roggen des Verpflegungsgetreides für das Gouv. Nishni Nowgorod mit 81 Kopeken fixiert worden. Dieser Preis war den lokalen Verhältnissen nach derart, daß die ganze Affäre darauf zugespitzt wurde, daß die Lieferung in die Hände eines „billigen Lieferanten" geraten mußte. Als solcher erschien Lidval. Gleichzeitig trat allerdings auch noch ein anderer Lieferant Protopopow auf. Er verlangte 91 Kop., aber Lidval ließ ¼ Kop. ab, und der Kontrakt auf Lieferung von 1 Million Pud Roggen wurde von dem Gouverneur von Nishni Nowgorod Baron Fredericksz mit Lidval abgeschlossen.—Zur Sicherstellung pünktlicher Lieferung war von Lidval eine Kaution von 10.000 R. erhoben worden; außerdem sollte der Lieferant für jeden versäumten Tag eine Pön von 2000 Rbl. zu zahlen haben. 500.000 Pud sollten bis zum 20. Oktober, ebenso viel zum 20. November geliefert werden. Sollte Lidval sich gänzlich außerstande sehen, die Lieferung zu effektuieren, so hatte er eine Konventionalpön von 20,000 Rbl. zu zahlen. Dieselbe Konventionalpön auch in dem Falle, wenn er nur die Hälfte des Roggens liefern würde.

Auch bei dieser Lieferung für Nishni Nowgorod erwies sich Lidval als unpünktlicher Kontrahent. Bis zum 17. November hatte er nur 28 Waggonladungen geliefert. Insgesamt ist der Lieferant imstande höchstens 100 Waggonladungen zu liefern."—Selbst unter der Voraussetzung weiterer pünktlicher Zustellung hätte Lidval bis dato eine Pön von 50.000 Rbl. bei seinem Lieferungsauftrag für das Gouv. Nishni Nowgorod zu zahlen.

Ueber die Tätigkeit Lidvals während der Nishni Nowgoroder Messe wird von einem Korrespondenten der „Birsh. Wed." berichtet, daß das Auftauchen Lidvals in Nishni Nowgorod die seit zehn Jahren verbotenen Lasterhöhlen mit ihren Chören von „Sängerinnen„ wieder aufleben ließ. „Lidval sprach das Zauberwort „Sesam öffne dich!" und die fest vernagelten Lasterhöhlen öffneten ihre Türen, zum Schmerz und zum Ruin der Bewohner von Nishni Nowgorod. Im Spielklub Lidvals gingen unerhörte Dinge vor sich. Ein Kassierer erschoß sich dort am grünen Tisch, wo er fremdes Geld verspielt hatte. Hier florierte der Handel mit dem lebendigen Leibe, der Ehre und dem Gewissen. — Das Büfett setzte große Summen um. Ein unbeschreibliches Bachanal ging vor sich. Und groß war das Erstaunen der Nishni Nowgoroder, als sie erfuhren, daß dieser Spielhöllenentrepreneur ausersehen war, um den Notleidenden Nahrungsmittel zu liefern."

St Ptb. Ztg.

Natürlich gings nicht ohne Mißbräuche ab. Gegenwärtig befindet sich die Sache Lidvals in Untersuchung. Der „Towarischtsch" weiß, daß man in den obern Kreisen bemüht ist, Gurko vor einer gerichtlichen Untersuchung zu bewahren, während Stolypin darauf besteht, daß die Sache dem Gericht übergeben werden soll.

Im Sprechsaale.

— **Ein Leser.** Es wäre doch wohl nicht angebracht, Namen derjenigen Männer öffentlich im Blatte zu nennen, die sich für den Posten eines Dumaabgeordneten eignen dürften. Die Betreffenden würden selbst nicht froh dazu sein, da man als dann auch sofort die Mängel und Vorzüge derselben öffentlich hervorheben würde.

Buntes Allerlei.

Das steinerne Kreuz bei Hemmleben. An der Straße von Schillingstadt nach Hemmleben liegt einige hundert Schritt von Hemmleben ein einfacher Stein, in dem ein Kreuz eingehauen ist. Damit hat es folgende Bewandtnis:

Gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges marschierte eine Abteilung Soldaten von Sömmerda nach dem festen Schlosse Heldrungen. In der Nähe des Segelsberges wurden sie von einem starken Gewitter überrascht.

(Schluß folgt.)

St. Petersburger Börse

den 25. Novem., 1906

Schecks			
auf London	zu	94,90	für 10 Pf. St.
„ Berlin	„	46,30	„ 100 Mark.
„ Paris	„	37,57	„ 100 Francs.
„ Amsterdam	„	78,32½	„ 100 holl Gult.
„ Wien	„	39,35	„ 100 österr. Kron.

Staats-Anleihen:		
4%	Staatsrente	73⅞
5%	Innere Anleihe	91½
5%	2. Innere Anleihe	91½
4%	Pfandbr. d. Adels Agrab.	68⅝
5%	I Prämien—Anleihe	383
5%	II „	278
5%	III „ Adels	234

Pfandbriefe:

4½% Bessar.—Taur.—Ag. Bank	..	73
4½% Charkow	„ „ ..	76
4½% Chers. Gouv.	„ „ ..	74½

Jekaterinoslaw, d. 2. Dezemb. 1906.

Weizen	9 P. 10 Pf.	85	Kop.
Roggen	9 P.	70	„
Gerste	....	62	„
Weizenmehl	№ 00 ..... 7 R.	50	„
Roggenmehl	№ 00 ..... 6 „	—	„

Редакторъ **Д. Г. Эппъ.**
Издатель: **И. И. Тиссенъ.**

Eine Dampf-Schlichtmühle
wird vorteilhaft verkauft.
Die Mühle hat drei Mahlgänge, ist zweistöckig, aus gebrannten Ziegeln erbaut. Antrazit-Motor, neuester Konstruktion, Fabrik Winterthur in der Schweiz.
Johann Janzen.
Post Sophiewka, Neuchortitz, Kreis Werchnednjeprowsk. 2.

Übernehme den Kauf und Verkauf von Gütern vermittelst der Reichs-Agrar-Bauernbank u. privatim in den Balt. Provinzen. Bei Einsendung von 5 Rbl. erteile ausführliche Auskunft. Auch führe anderweitige Aufträge aus.
Staatsrat **von Popoff.** Riga. Schulenstr. 13.
2—2.

Empfangsbescheinigung.
Von Hrn. Gerhard Klassen Bachmetjewka für die „Evangel. Anstalt" im Alexandrowsk erhalten 5 Rbl.

Ein junges evang. Mädchen
aus guter Familie sucht Stellung als
Hauslehrerin
für Anfänger. Gefl. Off. an den „Botschafter" erbeten.
6

Zur Einweihungsfeier der
New-Yorker Zentralschule,
welche am **5. Dezember 1906,** Dienstag, **9 Uhr morgens,** stattfinden soll, werden hiemit **alle Schulfreunde** freundlichst eingeladen.
7 **Ältester Abr. Unrau.**

Denkmäler und Ikonostassy aus Marmor
Italienische Arbeit der
GEBR. KATTO
in Iekaterinoslaw neben dem städt. Friedhof. **Grosse Auswahl** von Denkmälern aus Marmor, Labrador und Granit.
Bestellungen werden angenommen auf steinerne Treppen, Kapellen aus Marmor u. Granit, Kamine, Fontäne, Statuen u. Büsten aus Marmor nach Photographien; auch werden alle Arten künstlerischer Marmor-Arbeiten ausgeführt von dem berühmten Bildhauer **Eduard Longi** aus Mailand.
Eiserne Kreuze u. Gitter.
Zeichnungen werden auf Verlangen sofort herausgeschickt.
Die Firma existiert seit dem Iahre 1885. 27.

Odessaer Gesellschaft
für Farben-und Lackfabrikation
ODESSA
Niederlage: Griechische Strasse № 33.
Sämtliche Farben und Maler-Utensilien
Gekochtes Leinöl, Lacke etc.
Telegramm-Adresse: Odessa-Stapelberg. 48.

„Antifur*)"
das einzige rationelle System, der **Kesselsteinbildung** in den **Dampfkesseln** vorzubeugen! Verlangen Sie Broschüren!
„Ruberoid"
luft-und wasserdichtes
Dach
15—16 Jahre ohne Reparatur und Streichen.
Broschüren und Muster kostenfrei,
M. J. Schtschedrowitsch
Jekaterinoslaw, Gostinnaja 2, Telephon № 351.
*) „Anti"—gegen;—„fur" Kesselsteinbildung, aus dem Englischen.
52—3.

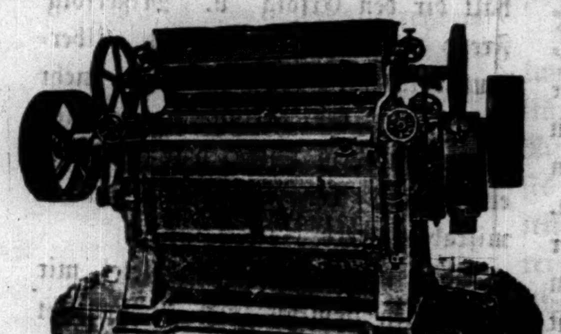
„Gesellschaft M. Helfferich-Sadet"
Centrale in Charkow. Filialen: Rostow a/D., Armawir,
Georgijewsk, Ust-Labinskaja, Kaukasien, Krementschug, Poltawa u. Saratow.
Eigene Fabrikation
sämmtl. landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte.
Original Sack u. Eckert Pflüge.
Lokomobilen u. Drescher Clayton u. Shuttleworth L=d.
Selbstbinder u. Mähmaschinen „Massey-Harris" u. „Johnston".
„Melotte" Centrifugen
! Einfach und dauerhaft !

Nur Original-„Melotte" mit hängender Trommel
Kleinere „Melotte" bis 12 Eimer mit 1 Einsatz, größere bis 3 Einsätze.
33.

Der Einsatz.

Arbeiter-Personal 1500 MANN.
Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt
Dobrow und Nabholz
Beste Auszeichnungen auf grossen Ausstellungen
Moskau Actiengesellschaft **Zweigfabrik in N. Nowgorod.**
Aelteste Mühlenbauanstalt Russlands

Griesputzmaschinen
Reform, Salgir,
Smit u. Hagenmacher



Walzenstuhl neuster Konstruktion.

Zig-Zag-Tarare
Massen Schlauchfilter
Zwillings-Plansichter
System Hagenmacher u. Voll.

Bau u. Umbau von Weizen-u. Roggenmühlen nach bewährtesten automatischen u. halbautomatischen Systemen mit vollster Garantie. Alsopsches Mehlbleichverfahren zur Verbesserung der Farbe u. Backfähigkeit d. Mehles durch Elektrizität. 1000 Mühlen im Auslande und mehrere Mühlen in Russland habendas Verfahren in Benutzung. Lieferung von Dampfmaschinen, Turbinen u. Transmissionen leichtester Modelle mit Ringschmierung. Beste Referenzen für ausgeführte Anlagen stehen zu Diensten!
Vertreter: A. G. Fehlauer-Ekaterinoslaw. 14.
Nowo-Dworjankaja 27. Kostenanschläge u. Aufklärungen kostenfrei

Auf allen beschickten Ausstellungen nur erste Preise.

Über 4000 Stück im Betriebe.

Motorenfabrik „Oberursel" in Oberursel.
Hauptvertreter für Süd-Rußland
Heinrich Lenzmann, Halbstadt, Taurien.
Agentur, Commission u. Maschinenlager.

„Oberursler Sauggasmotor"
Billigste Betriebskraft der Gegenwart
a. 1/1½ —Kop. pro Pferdekraftstunde.

Da die Oberursler Motore außerordentlich einfach in ihrer Bauart sind, so kann die ganz geringe Bedienung und Wartung daher auch von einem Arbeiter nebenher übernommen werden.

Beste Petroleum—Locomobile zum Betriebe von Dreschmaschinen. Kein Heizer nötig. Kein Wasserfahren, kein Kohlenfahren, keine Koncession nötig.

Motor stehender Bauart
GNOM

Einfache Bauart.
Vollkommen gefahrlos.
Wenig Wartung.
Kein Rauch. Kein Ruß.
Präzise Arbeit.
Bestes Material.
Geringer Verschleiß.
Jederzeit betriebsfähig.
Geringste Bedienung.

Keine Feuersgefahr. Größte Zuverlässigkeit. Große Anzahl in Tätigkeit.
Beste Zeugnisse.
Kühlapparate für sämtl. Motore.
№ 1. Für Motore bis 4 Pferdekraft. Wasserverbrauch pro Tag 4 Eimer. Preis Rbl. 85. —
№ 2. Für Motore bis 16 Pferdekraft. Wasserverbrauch pro Tag 6 Eimer. Preis Rbl. 120. —
№ 3. Für Motore bis 30 Pferdekraft. Wasserverbrauch pro Tag 8 Eimer. Preis Rbl. 150. —

Liegende u. stehende Naphta—Motore „Gnom"
Leistungsfähiger u. betriebssicherer, als alle bisher bekannten Motore.
— Coulante Zahlungs — u. Lieferungs-Bedingungen —
Ausführliche Beschreibungen auf Verlangen gratis u. franco.

Екатеринославъ. Печатня „С.П. Яковлева".